Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 1

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulte-Naumburg besitt, dem geistigen Urheber und eigentlichen Begründer des ganzen Seimatschutgedankens. Die Beispiele und Gegenbeispiele sind nicht ge= rade geschickt ausgewählt. So kann man 3. B. nicht ein von hohen Bergen steil umschlossenes und sozusagen unbebautes Seeufer, wie sich das von Iseltwald dem Beschauer auf der Reproduktion darbietet, dem mehr hügeligen und völlig bebauten von Clarens gegenüberstellen. Die Fälle muffen adäquater gewählt werden. Im fernern zweifeln wir stark, ob das wieder= gegebene Projett eines Alpenkurhotels praktisch auch ausführbar ist. Wenn man aber solche Beispiele gibt, und etwas damit erreichen will, so muß dieses un= bedingt der Fall sein. Denn sonst liegt die Gefahr nahe, daß die mehr nüchternen Geldmenschen, Soteliers und Geschäfts= leute, die ja für die Ausführung solcher Bauten und Anlagen in erster Linie in Betracht kommen, und die so= wieso für alles, was man so gemeinhin das Ideale nennt, meistenteils nur ein mitleidiges Achselzuden übrig haben, in der ganzen Bewegung nichts als eine überspannte Schwärmerei empfindsam veranlagter Menschen erbliden und sich gänglich davon abwenden. Damit hätten aber die so verdienstvollen und ichonen Bestrebungen des Heimatschutzes nur noch papierenen Wert, was im Interesse der guten Sache aufs höchste zu bedauern ware. Lediglich aus diesem Grunde und nicht etwa aus fleinlicher Nörgelsucht machen wir die vorstehenden Bemer= fungen. Es ist ja selbstverständlich, daß bei allen solchen Bewegungen im Anfang fleine Miggriffe vorkommen, die eben nur durch die offene Aussprache aller derer, denen es wirklich ernst um die Sache ist, mit der Zeit vermieden werden fönnen.

Im übrigen wollen wir hier nochmals betonen, daß wir es geradezu für die Ehrenpflicht eines jeden guten Patrioten halten, der Vereinigung für Heimatschutz beizutreten und sie nach Kräften zu unterstüten. Gilt es doch, wie das Programm der Vereinigung sehr richtig sagt, "unserem Vaterlande seine Naturschönheiten, seine Kunstschätze und seine Schönstes und Bestes: die nationale Eigenart und das gesunde natürliche Empfinden des Volkes zu erhalten".

Citevatur und Gunst des Auslandes

Zum Tode Seinrich Sarts. Als zu Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahr= hunderts in Deutschland eine frische und noch unverbildete Jugend des Epigonen= tums müde war, als es galt, die Literatur aus einem Wust von alten überkommenen Formeln und Vorurteilen heraus zu lösen, und ihr neue Wege und Ziele zu meisen, als ein brausender Jubel und eine starke Sehnsucht nach dem Neuen, Unfagbaren, bis dahin noch nie Gewesenen und Er= lebten die jungen Geelen erfüllte und sie unaufhaltsam nach vorwärts stürmen ließ, da stand der nun Berblichene als faum Siebenundzwanzigjähriger an der Spite dieser begeisterungsfrohen Schar, die Fahne der neuen Gedanken und Ideale

in der einen, den blikenden Schläger in der andern Hand. Von seinem Bruder Julius, von seinem treuen Freunde Karl Sendell und vielen andern unterftütt. teilte er so fräftige Siebe aus, daß der ganze deutsche Dichterwald davon wider= hallte und die Bahn bald frei wurde für eine neue, dem Empfindungsleben des modernen Menschen mehr entsprechende Poesie, die dann in Liliencron und G. Sauptmann ihre hervorragenosten Ber= treter fand und die, wenn sie auch nicht alle auf sie gesetten Soffnungen erfüllte, doch in der Entwicklung der deutschen Literatur einen enormen Fortschritt be= deutet.

Als das Beispiel jenes echt germa=

nischen Rämpfermutes und Rämpfertroges, der für eine einmal als richtig erkannte Sache das ganze Sein in die Wagschale wirft, als das Vorbild eines Mannes, der als Feind aller Halbheiten und feigen Rompromisse mit der ganzen Unerbitt= lichkeit, aber auch mit der ganzen Kraft einer tiefinneren überzeugung für diese überzeugung einzutreten und sie durch= zusegen weiß, stand und steht Beinrich Hart zu jeder Zeit vor uns. Wir verdanken ihm viel, und das mag es ent= schuldigen, wenn wir heute, wo bereits seit mehreren Wochen die kühle Erde seine nimmerrastende, für alles Hohe und Wahre erglühte Feuerseele zu ewiger Ruh um= schlossen hält und die unzähligen Re= frologe längst verklungen sind, noch ein wehmütiges requiescat in pace! in die Grube nachrufen. Für uns wird er ja noch lange leben, wenn auch weniger als der Dichter des "Liedes der Menschheit", trot dessen vielsachen Schönheiten, so doch als der geistvolle, klarblickende, weit über den Dingen und Verhältnissen stehende Verfasser der "kritischen Wassengänge", als ein aufrichtiger, heiterer und tapferer Mann!

Rönigliches Opernhaus Berlin. Zum Kapellmeister dieses Instituts wurde Leo Blech, der verdiente, musikalische Leiter des deutschen Theaters in Prag berusen, der sich namentlich auch als Komponist der Opern: "Das war ich", "Alpenkönig und Menschenfeind", sowie verschiedener symphonischen Dichtungen in der Musik-welt einen bedeutenden Namen gemacht hat.

000000 Bücherschau 000000

(In dieser Rubrik finden alle uns zugehenden Neuheiten des Büchermarktes, die literarisches oder künstlerisches Interesse haben, Besprechung oder wenigstens Erwähnung. Sämtliche Besprechungen, die weder mit einer Chissre noch mit einem Zeichen versehen sind, rühren von der Schriktleitung her.)

Schweiz.

Die Wolke. Eine Künstlerkomödie in fünf Akten von Rudolf Wilhelm Huber. Verlag von Huber & Cie. in Frauenfeld 1905. Preis Fr. 2.—.

Der Maler Dynhard sagt der guten Kunst Balet, die im Verzicht auf Lohn und Anerkennung fern von der lauten Seerstraße ihre eigenen Pfade sucht, und schließt sich einer schwindelhaften Clique an. Erstlich, weil er des kleinen Elends alltäglicher Sorgen überdrüssig ist, zum zweiten, weil er als Modell für ein ge= plantes Sonnenbildnis die schöne Vanek möchte, die ihm aber erst zu Diensten sein will, wenn er sich einen Namen ge= macht hat. In zwei Jahren ist Dynhard berühmt. Aber der Schwindel, dem er sich anfänglich nur zum Schein ergab, hat ihm den besten Teil seiner Kraft geraubt: Das ungemessene Wollen, die heilige, beseligende Liebe zu seiner Kunst, das freudige Vertrauen. Als sich nun

noch seine Braut und der treueste Freund von ihm wenden, erwacht in ihm die Reue und die Ahnung, daß es kein Zurück mehr gebe.

Dies in großen Zügen ber Gang ber Handlung. Leise, ganz leise streift Hubers Komödie den Ideenkreis von "Sodoms Ende". Wenn aber Sudermann das Problem vom Fluch zu leichten Ruhmes tra= gisch wendet, ist Suber all den tragischen Opportunitäten, die ihm ber Stoff barbot, vorsichtig aus bem Weg gegangen. Gleichwohl wedt der Schluß nicht das der Romödie eigene, auflösende Gefühl. Der lette Eindruck bleibt zwiespältig. wie es etwa die Endstimmung ist, die Wolzogens "Gastspiel" gibt: Tragische Schatten dunkeln von fernher in die bei= tere Welt der Komödie herüber. Suber hat den Charafter seiner Hauptfigur nicht im Sinn des Komischen erfaßt. Er um= schlok einfach die Entwicklung eines ernsten Einzelgeschickes mit einer Reihe heiterer Nebensächlichkeiten. So dient eine Anzahl